Düsseldorfer Zeitung.

N. 45. Mittwoch den 21. Februar. 1827.

Frankreich.

Paris, vom 17. Februar.

Die heute frühe aus dem südlichen Frankreich angekommenen Zeitungsnachrichten bestätigen die Vortheile, welche die Insurgenten über die Constitutionellen in Portugal erfochten haben. Sie setzen hinzu, die Insurgenten-Chefs seyen zwar nicht ganz einig unter sich, allein sie hätten bereits das portugiesische Gebiet aufs neue wieder auf allen Seiten in Besitz genommen. Sogar sagt das Echo du Midi, der König von Spanien habe persönlich sich wieder in das vormalige System der Insurgenten eingelassen, und den Generalcapitain Longa in seine Würde wieder eingesetzt.

Anders lauten dagegen die Nachrichten aus Madrid vom 13. d., welche das ministerielle Abendblatt (die Etoile) gibt. Sie melden, daß die portugiesische Geflüchteten, welche, nachdem sie Braga weggenommen, auf Oporto marschirten, sich in Eile nach den Grenzen von Gallizien zurückgezogen hätten, als sie erfuhren, daß die constitutionellen Truppen gegen sie anrückten.

— 5proc. Rente 101 Fr.; 3proc. 68 Fr. 60 Ct.

Deutschland.

Aus Ostfriesland, vom 13. Febr.

Durch die abwechselnde Witterung von Thauwetter und Frost in diesem Monate hat die Rapssaat in Ostfriesland gelitten. Es hat dieses besonders den später gesäeten Raps getroffen, so wie denjenigen, welcher im Herbst durch die Erdfliegen angefressen war und daher schwerlich durchkommen wird. Mit Sicherheit dürfte nur auf etwa ein Drittel der vorigjährigen Aussaat zu rechnen seyn. (Eben so ungünstig lauten darüber die Berichte aus Brabant.) Den Wintersaaten hat die bisherige Witterung noch keinen Schaden gebracht. Die Preise der Früchte fangen auch hier wieder an, sich zu heben, welches noch mehr der Fall seyn dürfte, wenn die Schifffahrt wieder offen kommt. Die Vorräthe sind keineswegs bedeutend.

Italien.

Am 7. d. traf die erste Kolonne der kaiserl. österreichischen Truppen, welche das Königreich beider Sizilien räumen, zu Rom ein. Sie bestand aus dem ersten Bataillon des Infanterieregiments Lilienberg. Bis zum 7. März sollten noch vierzehn Kolonnen folgen; überhaupt werden durch Rom 9656 Mann und 2354 Pferde passiren.

Oestreich.

Wien, vom 12. Februar.

An dem heute eingetretenen Geburtsfeste unsers angebeteten Monarchen fand bei Hof keine Feierlichkeit statt. Se. Maj. empfingen die Glückwünsche Ihrer allerhöchsten Familie in Ihren Zimmern. Gestern Abend wurde in allen Theatern mit großem Enthusiasmus das bekannte Volkslied auf Se. Majestät gesungen.

In einem in hiesigen Blättern erschienenen Aufsatze: „Frohe Empfindungen der Freude und des Dankes am neunundfünfzigsten Geburtstage unsers allergnädigsten Kaisers und Landesvaters, Franz des Ersten, den 12. Februar 1827" ist unter andern gesagt: In der That, welcher getreue Unterthan unseres guten Landesvaters sollte sich an dem heutigen Tage nicht freuen, daß unser Kaiser durch göttliche Gnade, trotz seines vorgerückten Alters und seiner im vorigen Jahre überstandenen schweren Krankheit, sich gegenwärtig einer festen Ge-

---

Miszellen.

(Eingesandt.)

Sintemalen und alldieweil wir durch einen Ueberläufer erfahren, daß die Kosaken aus dem sonst mit uns so friedlichen und einverstandenen Lande Düsseldorf unsere so viele tausend Jahre in vollem Ruhm und Glanz bestandene Hauptstadt durch einen unrechtmäßigen Krieg zu verheeren beabsichtigen, und wir zugleich aufgefordert wurden, unsere starken, seit Olimszeiten so berühmten Festungswerke bis den 25. d. zu schleifen, damit sie ungehindert in unsere ehrwürdigen Mauern einziehen könnten, so erklären wir (nachdem wir die Sache in unserer Rathsversammlung, worin alle Krähwinkler Bürger zugegen waren, untersucht) wie folgt:

1.) Werden wir unsere hartnäckige Hauptstadt bis auf den letzten Anker Wein vertheidigen.

2.) Sollten die uns so feindlich gesinnten Kosaken wohl erwägen, daß wir Pulver und Blei (beim Bäcker) in Menge haben, und

3. auch noch im Besitz von mehr als 4000 Kanonen, nämlich die faule Grete, der Strohschneider u. s. w., uns befinden, welche in den Bollwerken bei Meier, Hellersberg und Wisinger eingekellert sind.

Vorige Bemerkungen haben wir nicht, um unsere Feigheit im Trinken zu bekunden, euch in euer Gedächtniß gehämmert, sondern damit ihr eure Ungerechtigkeit wohl erwäget, damit nicht zu viel

sundheit erfreut, und als Regent die durch lange Erfahrung erprobte Weisheit des bejahrten Mannes mit jugendlicher Kraft und Thätigkeit verbindet, und sein verdienstreiches Leben auch im höhern Alter nur dem Wohle des Staats und seiner Unterthanen widmet. Wem sollte es unbekannt seyn, was das Vaterland, das Staatswohl, die Künste und Wissenschaften, die Industrie und Gewerbe, die Kirche, die Beförderung der Cultur und der Sittlichkeit, unserem Monarchen während seiner langen Regierung verdanken? — Glücklich ist der Staat, der mit der bestehenden Staatsverfassung und den durch langen Gebrauch bewährten Landesgesetzen und Gewohnheiten, wodurch das Leben und Eigenthum der Staatsbürger beschützt und ihr Wohl befördert wird, zufrieden, die ihm zu Theil gewordenen Glücksgüter bescheiden, mit Dank gegen Gott und den Landesfürsten, genießt, allen Faktionen fremd ist, bürgerliche Unruhen verabscheut, die Staatslasten gerne leistet, einzelne Mängel u. Unvollkommenheiten, die ohne Nachtheil des Ganzen nicht gehoben werden können, willig trägt, die übrigen vorsichtig, bedachtsam und weise nach und nach verbessert oder aufhebt, und in welchem alle Klassen der Bürger in harmonischem Einklang wetteifern, zur Beförderung und Erhöhung des Staatswohls beizutragen. Wen sollte das Bild eines so ruhigen und glücklichen Staates nicht anziehen? Aber wer wird nicht gern gestehen, daß dieses Bild eines ruhigen und glücklichen Staates ganz von dem österreichischen Kaiserstaat unter der langen, wahrhaft väterlichen Regierung Seiner k. k. Majestät, Franz I., seit 1792 gilt?

Türkey.

Es ist bekannt, daß in allen Berichten des österr. Beob. aus Napoli di Romania von weiter nichts als gräulicher Anarchie die Rede ist, wie dieß noch zuletzt bei der Nachricht von einer am 13. Dez. dort stattgefundenen Kanonade der Fall war. Man erfahre nun hinwider auch in Folgendem, wie die dahin gegangenen baierischen Offiziere diesen Vorgang berichten.

Napoli vom 13. Dez. Wir wurden heute durch ein großes Getümmel in Bewegung gesetzt. Die Kanonen in der Stadt und auf der Festung geriethen plötzlich in Thätigkeit. Photomara, der greise Suliote, war ursprünglich Kommandant der Schlösser und der Stadt von Nauplia. Aus jenen delogirte ihn der rumeliotische General Grivas, daher unter ihnen bittere Feindschaft herrscht. Nun war es gestern in der Stadt zwischen Soldaten beider Partheien beim Weine zum Streit gekommen, und im Getümmel ein Offizier des Grivas getödtet worden. Die Thäter wurden eingezogen. Grivas, damit nicht zufrieden, ließ sie mit Gewalt aus dem Polizeigefängniß nach der Burg Palamidi führen, wo er kommandirt. Nachdem er hierauf durch Ausruf hatte bekannt machen lassen, daß die Bürger sich ruhig verhalten, und ihre Läden schließen sollten, er wolle seinen Feind, den General Photomara züchtigen — begann er aus seinen Batterien und mit seinen hinter den Felsblöcken unterhalb der Burg vertheilten Palikaren gegen die unteren Befestigungen zu feuern. Die Thore der Stadt wurden geschlossen. Der alte Photomara antwortete mit einem gut unterhaltenen Kanonenfeuer gegen das Haus Griva's auf der Burg, und schoß es zusammen, während die Kugeln von oben ihm und den Seinigen über die Köpfe gingen. Während dieses geschah, gingen Stadt und Vorstadt ruhig ihren Geschäften nach, doch waren die Thore gesperrt. Auf unsere ernstliche Vermahnung zum Frieden an die beiden Heere, auf die Drohung, daß wir augenblicklich uns einschiffen, und nebst allen ihren Feinden sie ihrem Schicksal überlassen würden, wurde es etwas ruhiger. Photomara schickte den General Ducas zu uns, um uns zu besänftigen. Er würde alles Mögliche thun, den Streit beizulegen, den nur die Tollheit seines Gegners entzündet. An sich sey er von keiner Bedeutung, die Sache einiger Berauschten. Er habe dem Griva's vorgeschlagen, daß sie beide mit ihren Offizieren, oder jeder mit 300 Mann vor der Stadt sich stellen, und ihre Sache nach Landesart auf Schwerdt und Schuß ausmachen sollten. So sind hier die Duelle eingerichtet. Das Mittelalter lebt noch in allen Sitten und Gewohnheiten. Auch Grivas schickte mir von seinen Leuten in die Vorstadt, wo wir wohnen, um seine Bereitwilligkeit zu gütlicher Ausgleichung zu bezeugen. Wir müßten dergleichen nicht zu hoch aufnehmen. Unsere Neuheit in Griechenland lasse uns die Dinge in anderm Lichte ansehen, als im wahren. Die Sache sey vorübergehend, werde gar keine Folge haben, er sey zu jeder Zeit bereit, mit Photomara, der sein Feind sey, zu essen und zu trinken, und sich in seiner Gesellschaft mit den Türken zu schlagen. Da solle man sehen, wer es besser verstünde, wer es verdiene, hier zu kommandiren. Auch Aphiotis, als er hörte, daß wir Anstalt machten, abzureisen, beschwor mich, mit seinem Sieben inselkorps, sie wegen dieser zwei Unsinnigen nicht zu verlassen. Eben so die städtische Behörde. Zwei hundert Bürger boten sich durch Deputirte an, unsere Wache zu bilden. Ich würde sehen, daß die ganze Rauferei auf nichts ausginge. Ich wies sie an die Streitenden mit dem Auftrag, durch ihren Dazwischentritt und die Maaßregeln, welche die Umstände geboten, sie auseinander zu bringen. — Mißt man nun immer mit dem

---

Wein (Blut wollten wir sagen) vergossen werde.

Gegeben in unserer ersten Rathsversammlung im ersten Narrenmonat.

Der Kommandant der Festung negnitaR und Citadelle frodrebO.

Die Legislatur von Virginien hat einen Herrn Lynch, der Vater von 34 Kindern ist, von denen 27 leben, auf sein Ansuchen von allen Staatsabgaben befreit. Er war viermal verheirathet.

Vor 36 Jahren, im Jahre 1790, zählten die Vereinigten Staaten von Nordamerika nur 75 Postämter, im Jahre 1826 übersteigt ihre Zahl 6500. — Die Ausdehnung der Postwege betrug damals kaum 2000 engl. Meilen, in 1826 über 90,000 und die Posteinnahme hat sich während dieses Zeitraums von 38,000 auf 1,200,000 Dollars vermehrt. — So schreitet Nordamerika voran! Noch 30 Jahre weiter, wird Südamerika dieselben Resultate darbieten.

Gute Auslegung.

Ein Türke, Aufwärter in dem Hause eines Kaufmanns in Marseille, fragte nach der Bedeutung des Wortes: Bankerott. Man sagte ihm, daß es die Handlung bezeichne, wenn ein Mann Geld oder Sachen, die seiner Ehrlichkeit anvertrauet wären, verberge oder verbrauche, so daß dann die Gläubiger gewöhnlich zufrieden wären, wenn sie nur die Hälfte davon oder deren halben Werth zu-

Maaßstabe der Civilisation und der polizeilichen Ordnung dieses eben aus den Elementen der durch heillosen Despotismus zerstörten bürgerlichen Gesellschaft sich unter eigenen Bedrängnissen erst bildende Volk, und sagt, sie taugen nichts, so betrügt man sich und andere. Die Ritter des Mittelalters in ihrer wahren Kraft u. in den Ausbrüchen derselben bieten die einzig passende Vergleichung mit Zustand u. Sitten des Volkes, unter dem wir sind. Ihre Streitigkeiten sind höchst unangenehm, doch weder so wichtig, noch so tief greifend, als man sie macht. Seit den wenigen Tagen, daß ich hier bin, habe ich gesehen, wie sehr die Partheien alles entstellen. Glauben Sie nicht, daß Griechenland am Rande des Verderbens ist. Es steht aufrecht, und die Mildthätigkeit, die Hülfe der abendländischen Christenheit kann sich zu ihrer Beruhigung sagen, daß durch ihre Thätigkeit dieses schöne menschenfreundliche Resultat erreicht worden ist. — Am 16. Der Friede ist nicht weiter unterbrochen worden. Das Volk, der Unterhandlung und der Thorsperre müde, hat gestern den Fürsten Ypsilanti zum Stadtkommandanten gemacht. Die Ordnung und Konsequenz, mit der die Maaßregel durchgeführt wurde, zeigt, daß auch hier die Elemente bürgerlichen Lebens sich zu gestalten anfangen. Die Partheien haben sich dem Gesetz gefügt, das heißt, sie wollen ihren Streit der Entscheidung der Regierungs-Kommission unterwerfen, die hier geblieben. Die Soldaten und Offiziere beider Partheien gehen wieder ganz friedlich zusammen. Getödtet ist Niemand worden, auch nicht verwundet.

Ueber die Behandlung der gefangenen Türken heißt es in diesem Berichte: Die Gefangenen, die Köpfe, die Ohren, das Haupt, die Siegstrophäen von Arkova sind nun am Platze der Platinen aufgestellt. Die Ohrläppchen sind an Stricken angenäht, und werden von gefangenen Türken an Stangen, festonartig mit einander verbunden, gehalten. Die Gebildeten unter den Griechen fühlen das Barbarische, ihrer Unwürdige, dieses Verfahrens; halten es aber für nöthig, so lange dieser Vertilgungskrieg dauert, um den Muth des Volkes durch handgreifliche Siegeszeichen aufrecht zu halten, und den Türken zu zeigen, daß sie, ohne Furcht vor ihnen, entschlossen sind, ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten; auch fordert das Nationalgefühl, zu zeigen, daß man Missolunghi gerächt habe. Der gemeine Mann, durch zweihundert Jahre gewöhnt, auch in diesen Dingen nach Art der barbarischen Beherrscher zu thun, findet das Verfahren nach dem alten Spruche „Aug' um Auge, Zahn um Zahn", ganz in der Ordnung. Als ich einem unter ihnen bemerkte, dergleichen sey türkische Manier, antwortete er: o nein! die Türken schneiden den Erschlagenen beide Ohrläppchen ab, die Griechen nur Eins. — Des Dr. Baily wird auf folgende ehrenvolle Weise erwähnt: Dieser Mann widmet sich nicht nur allen Kranken, die seine Hülfe suchen, ohne das mindeste persönliche Interesse, sondern er vertheilt auch mit einer seltenen Einsicht alle Hülfsleistungen, die ihm für Nothleidende zukommen, und nie ohne das Gouvernement davon in Kenntniß zu setzen, und seine Ansichten zu vernehmen. Seine Art zu handeln ist ganz vorzüglich, ist allein den Umständen angemessen. Auch genißt er eine ganz außerordentliche Achtung, und sein bloßes Wort entscheidet oft die verwickeltsten Dinge. Man lernt in dieser bewegten und verworrenen Zeit den Werth und die Bedeutung eines solchen Weisen kennen, auch seinen Einfluß, und ich bin überzeugt, sieben seiner Art wären auch jetzt im Stande, Griechenland moralisch zu reformiren, wie zu den Zeiten des Solon und Periander. Man darf dem Comitee von Paris zu dieser vortrefflichen Wahl Glück wünschen.

Berlin. Im vorigen Jahre sind hieselbst geboren 8226 (4208 Knaben und 4018 Mädchen) und gestorben 6793 Personen, mithin 1433 mehr geboren als gestorben. Unter den im Jahre 1826 Gebornen befinden sich dreimal Drillinge u. 95mal Zwillinge; der unehelich Gebornen waren 1198, (588 Knaben und 610 Mädchen) mithin ist im Durchschnitte das 7te Kind ein uneheliches gewesen; unter den Gestorbenen befinden sich 661 uneheliche Kinder (338 Knaben und 323 Mädchen) mithin sind 537 uneheliche Kinder mehr geboren als gestorben. Ein Alter von 80 Jahren und darüber erreichten 207 Personen, und zwar von 80 bis 90 Jahren 182, von 90 bis 99 Jahren 24 Personen und nur 1 wurde 100 Jahr alt. Durch verschiedene Unglücksfälle kamen ums Leben 95 Personen, 60 aber durch Selbstmord. — Im Jahr 1826 wurden getraut 2078 Paar.

Anzeigen.

Casino.

Donnerstag den 22. Februar 1827

große Masken-Redoute.

Anfang 6 Uhr.

Die Subscriptions-Liste liegt für diejenigen, denen selbige nicht zu Gesicht gekommen seyn sollte, bis Donnerstag Mittag im Casino offen, für den Subscriptionspreis von 15 Sgr. à Person. Preis an der Cassa 25 Sgr.

---

rückerhielten und ihm dann die andere Hälfte ohne weitere Ansprüche ließen. — Am andern Tage nahm der Türke alles Silberzeug seines Herrn, das er in Verwahrung hatte, verbarg sich in der Stadt und ließ seinem Herrn sagen: er habe einen Bankerott gemacht, er wolle das Silberzeug wiegen lassen u. ihm die Hälfte zurückgeben.

(Würzburg, vom 17. Febr.) Zu Mainbernheim sind kürzlich ein Mann und eine schwangere Frau, und am 4. Febr. zu Raydesacker ein Mann im Schnee erfroren gefunden worden.

Anekdote.

Ein Witzling speiste im Kaffeehaus, und sagte im Eifer des Gesprächs zu Jemand: „Sie sind ein Vieh!" Dieser verklagte ihn auf Injurien. Der Erstere wurde vorgeladen, und gab an: „ich wollte zu ihm sagen, Sie sind ein Philosoph; er ließ mich aber nicht ausreden, sondern unterbrach mich bei: „Sie sind ein Phi-." Der Richter lachte, und der Verklagte wurde entlassen.

Am Tribunal zu Valenciennes ist in der Sitzung vom 7. d. ein merkwürdiger Fall von Smuggelei vorgekommen. 18 Stück Butter waren in Beschlag genommen worden, die jedes ½ ℔ Gewicht zu haben schienen, aber nur aus einer Krust von Butter bestanden, unter welcher sich Pakete feiner gesponnener Baumwolle befanden, die man durch einen Umschlag vor Fettflecken bewahrt hatte. Der Werth derselben beträgt ungefähr 1800 Fr. 50 Ct.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter beehrt sich einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er seine Wohnung von der Bergerstraße nach der Kapuzinergaße in N. 413 verlegt hat, und empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern bestens. Düsseldorf, den 19. Februar 1827.

Wilhelm Hamacher,
Blechschläger.

Mobilien-Versteigerung.

Die zum Nachlaß des dahier verstorbenen Farbers Johann Pistor gehörigen Mobilar-Gegenstände, sollen Donnerstag den 22. und Freitag den 23. dieses, jedesmal Nachmittags zwei Uhr im Sterbhause, Ratingerstraße Lit. A. N. 220 durch den Untengenannten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Diese bestehen a) in Hausgeräthe, Bettung und Leinwand, b) in goldenen u. silbernen Uhren, fort sonstigem Gold- und Silberwerk, c) in Kleidungsstücken, d) in Geräthschaften, welche zur Farberei gehören, und e) in vorräthigen Farbstoffen, als: Blauholz, Rothholz, Gelbholz, Weinstein, Kupferroth, Orlean, Pottasche, Grünspahn, Zinnsalz, Bleizucker, fünf Flaschen Scheidewasser und Vitriol, Alaun, Sumac, Wau, Quer-Citron und Indigo, welche Farbstoffe am zweiten Tage zum Verkauf kommen.

Düsseldorf, den 17. Februar 1827.

C. W. Monten, Notar.

Definitiver Verkauf.

Auf Ansuchen der Frau Wittwe Friedrich Engelbert Hartmann, Maria Sibilla, geborne Rahr, und derselben Kinder dahier, wird Unterzeichneter das auf der Flingerstraße dahier gelegene, mit N. 777 bezeichnete, mit Einfahrt, großem Hofplatz und Hintergebäuden versehene, von vereideten Sachkennern zu 6927 Pr. Thlr. geschätzte Haus, worauf im präparatorischen Termin bereits 7200 Pr. Thlr. geboten worden sind, Freitag den 2. künftigen Monats März, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze in dem gewählten Verkaufs-Saale aus freier Hand an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen, und dem Letztbietenden definitiv zuschlagen. Düsseldorf, den 19. Februar 1827.

Jos. Müller, Notar.

Empfehlung.

Indem ich mein Colonial- und Spezerei-Waaren-Geschäft en gros, wie auch vorzügliches schönes gereinigtes Oel für Nachtslampen von eigener Fabrikation empfehle, mache ich zugleich bekannt, daß ich eine Parthie Rigaer Kron-Tonnen-Leinsaamen zum säen, aus welchem der schönste und größte Flachs zu gewinnen ist, erhalten habe, welchen zu einem billigen Preise verkaufe. Auch können fortwährend alle außer Cours gesetzte Scheidemünzen, selbst diejenigen kupferne und silberne Münzen, welche die Königl. Cassen nicht umwechseln, mit einem kleinen Verlust gegen preußisch Geld bei mir umgewechselt werden. Ungeprägtes Gold, Silber, wie auch Staatsschuldscheine zahle ich gut.

David Seelig,
in Düsseldorf, Volkerstraße N. 471.

Ein meublirtes Zimmer steht auf der Kasernenstraße N. 1093 zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Gestern Abend um 10 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dieses meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzeigend, empfehle ich mich der Fortdauer ihrer Freundschaft und Gewogenheit bestens.

Düsseldorf, den 21. Februar 1827.

Joh. Anton Becker,
Grabenstraße N. 1078.

Wohnungs-Vermiethung.

In der Karlstadt auf der Breitenstraße im Hause N. 1139 ist der zweite Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Die Wohnung besteht aus acht Theilen, wovon vier nach der Straße gehende Zimmer, ganz neu und geschmackvoll tapezirt sind; ferner einem Söller nebst Dachstube, einem Keller mit Waschküche und Regenpumpe, Hofraum mit Wasserpumpe. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer auf der Kasernenstraße in N. 1129 zu erfragen.

Das chemisch-mechanisches Instrument gegen die Hühneraugen ist bei Unterzeichnetem zu dem heruntergesetzten Preis zu 8 Sgr. per Stück ächt und gut zu haben, auch empfiehlt er sich zugleich mit seinen optischen Instrumenten und Conservations-Brillen.

L. Gedeon, Optikus,
auf der Flingerstraße N. 757.

Sonntag Nachmittag ist zwischen der Benratherbrücke und dem Friedrichsplatz über den Hundsrücken, eine Brustnadel mit 4 oder 5 Diamanten eingefaßt, verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung bei der Expedition abzugeben.

In No. 140 in der Kremerstraße sind auf dem ersten Stock zwei schön meubilirte Zimmer zu vermiethen und bis Ende Januar 1827 zu beziehen.

1819ter Rheinwein, p. Flasche zu 8 Sgr., in 1/4 oder 1/8 Ahm billiger, bei

D. Calmann, Kasernenstraße.

Auf der Wallstraße N. 936 bei Westhoven, ist auf dem ersten Stock ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Auch ist Bleichert per Maaß zu 6 Sgr. aus dem Hause zu haben.

Auf der Wallstraße N. 934 stehen zwei Claviere mit fünf Octaven und ein Spezereiladen zu verkaufen.

Kund und zu wissen allen, denen daran gelegen, wie auch unsern lieben Narren, daß sie sich bis morgen Abend 6 Uhr in unserm Hauptquartier einzufinden haben, um ihre Narrheit anzugeben; zugleich wollen die noch nicht eingeschriebenen Kosaken sich bis dahin melden, um sie mit unsern Verrücktheiten bekannt zu machen. Zugleich hat sich der Hofnarren-Kleiderfabrikant Prosch bei Strafe des Köpfens dorthin zu verfügen.

Gegeben in unserm Hauptquartier Hoffmannsdorf (Weinwirth Rheinstraße) den 21. jungen Lichts 7281.

Der Hettmann.

Theater-Anzeige.

Freitag den 23.: Die Mäntel. Lustspiel in 2 Akten. Hierauf folgt: Unser Verkehr. Posse in 1 Akt.

Das Tribunal erkannte auf die Konfiskation, eine Geldbuse von 500 Fr., und eine Gefängnißstrafe von 4 Tagen.

Diodor von Sicilien rühmt sehr einen Gesetzgeber von Thurium, Charondas. Unter andern verordnete er, daß die der Verläumdung Ueberwiesenen mit Myriken oder Tamarisken bekränzt umher gehen sollten, damit sie aller Welt als Leute bekannt würden, die in der Bosheit den ersten Rang erreicht. — Wollte man dieß seltsame Gesetz in der heutigen Welt einführen, so würde man wohl mehr Tamarisken als Erdäpfel pflanzen müssen.

Ein öffentliches Blatt erinnert, wohl nicht zur unrechten Zeit, an Schillers treffliche Worte:

Ach umsonst auf allen Ländercharten
Spähst du nach dem seligen Gebiet,
Wo der Freiheit ewig grüner Garten,
Wo der Menschheit schöne Jugend blüht.
Endlos liegt die Welt vor deinen Blicken,
Und die Schifffahrt selbst ermißt sie kaum,
Doch auf ihrem unermessenen Rücken
Ist für zehen Glückliche nicht Raum.
In des Herzens traulich stille Räume
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang!
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.